**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 36 (1942)

Heft: 1

Rubrik: Fürsorge

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ranton Tessin erhalten mehr Teigwaren und Reis als in der übrigen Schweiz, aber weniger Erbsen, Mehl usw. Die Erdarbeiter, Gärtner, Bergbauern und andere Schwerarbeiter bestommen mehr Käse als die andern Leute. Auch das ist recht. Denn alle schwere Arbeit macht hungrig.

Die Lebensmittelkarten werden lange voraus berechnet. Sie werden zwei Monate vor der Verteilung gedruckt. In keinem andern Land Europas wird so gut vorgesorgt wie in der Schweiz. Unsere Behörden werden auch weiter sorgen, daß niemand hungern muß. Dafür sind wir ihnen großen Dank schuldig.

Joh. Sepp.

#### Warum find die Gier fuapp?

Viele Leute schimpfen jett: Wo bleiben die Eier? Sicher haben die Bauern Eier! Und die Eierhändler haben auch Eier! Aber sie verstaufen die Eier nur den reichen Leuten, die

mehr bezahlen! Das ist nicht recht!

Es ist wahr: Es gibt einzelne Leute, die gehen von Hof zu Hof und kausen Gier zu hohen Preisen. Mehr als sie selber brauchen. Sie hamstern. Sie kausen nicht im Laden; sie kausen heimlich, in der schwarzen Nacht. Sie treiben Schwarzhandel. Für die andern Leute bleiben darum weniger Eier übrig.

Samsterei und Schwarzhandel sind verboten. Ein guter Mensch hamstert nicht und treibt nicht Schwarzhandel. Wer hamstert, ist ein Egoist, ein Mensch, der nur an sich selber denkt. Er läßt die andern hungern und darben. Er ist zufrieden, wenn er den eigenen Bauch voll hat.

Es ist unangenehm, daß man jetzt in den Städten wenig Eier bekommt. Aber es wird zu viel geschimpft. Denn am Eiermangel tragen die Schwarzhändler die kleinste Schuld. Schuls

dig ist vor allem der Arieg.

Im Jahre 1938 standen in der Schweiz 665 Millionen Eier zur Verfügung. Davon kamen 445 Millionen aus der Schweiz und 240 Millionen aus dem Ausland. Die Balkansländer (Bulgarien, Serbien usw.) sind unsere wichtigsten Eierlieferanten. Ein kleiner Teil der Eier wird in den Nahrungsmittelfabriken verarbeitet zu Ovomaltine, Eierteigwaren usw. Man rechnet, daß im Jahr 1938 für jede Persson 120 Eier zum Essen übrig blieben. Eine Familie von Vater, Mutter und drei Kindern hatte also in der Woche etwa 12 Eier zum

Brauchen. Die Mutter konnte oft Omeletten und Kuchen backen.

Jett haben wir in der Schweiz weniger Hühner als vor dem Krieg. Nur noch  $3\frac{1}{2}$  Milslionen gegen  $5\frac{1}{2}$  Millionen im Jahre 1936. Wir haben ferner Futtermangel. Wir bekommen aus dem Ausland nur noch wenig Körner, Mais und anderes Hühnerfutter. Das Futter ist zudem schlechter. Deshalb legen die Hühner auch weniger Eier. Vielleicht haben wir noch etwa halb soviel Schweizereier wie vor dem Krieg.

Die Eiereinfuhr aus dem Ausland ift ebenfalls zurückgegangen. Und viele Eier verderben unterwegs. Denn die Reise nach der Schweiz

dauert jett viel länger als früher.

Und noch etwas dürfen wir nicht vergessen. Ueber den Winter legen die Hühner fast keine Eier. Erst im Vorfrühling fangen sie wieder an zu legen. So von Ende Februar an, wenn die Sonne länger scheint, und es wieder wärmer wird. Im Frühjahr werden wir also wieder mehr Eier haben. Aber sicher nicht mehr so viel wie vor dem Krieg. Trozdem werden wir nicht hungern müssen. Und darum wollen wir zufrieden sein und nicht klagen.

Joh. Sepp.

# Fürsorge 🗪

## Schloß Turbenthal.

Der 36. Jahresbericht der Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder und des Taubstummenheims Turbenthal erzählt uns vom ersten Gönner und Freund dieser Anstalt. Es ist Herr Hermann Herold aus Chur, der im Alter von 89 Jahren am 1. März 1940 gestorben ist. Das Schloß Turbenthal war das Elternhaus seiner Frau. Er schenkte es der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, und er war einverstanden, daß schwachbegabte taubstumme Kinder dort einzogen. Im Jahre 1905 konnte es unter dem tüchtigen und sachverständigen Vorsteherpaar Stärkle eröffnet werden.

Ein munterer Schulbetrieb gedieh unter den ungefähr 30 schwachbegabten, aber doch bils dungsfähigen, taubstummen Zöglingen, die aus der ganzen deutschen Schweiz hier zusammenstamen. Nach und nach machte sich das Besdürfnis nach einem Arbeitsheim für schulentslassen taubstumme Männer geltend. Herr Stärkle, voll Initiative, erwarb in der Nähe

zuerst ein halbes, dann aber das ganze Haus, um dort Werkstätten für Bürsten= und Ende= finkenfabrikation, nebst Wohn= und Schlaf= räumen für die Beiminsassen, einzurichten. Berr Bokhard, ein langjähriger, treuer Wärter und Werkmeister leistete hier sehr pflichtgetreue

und schätzenswerte Dienste.

Was fast unglaublich schien, geschah. Seit dem Jahre 1935 — da Herr Stärkle wegen geschwächter Gesundheit zurücktrat — ging die Zahl der taubstummen Schüler von Jahr zu Jahr zurück. Wie in allen Taubstummenanstalten sant der Bestand um aut einen Drittel. Die Schulanstalt in Turbenthal zählte zulett noch 10 bis 12 Kinder, während das Heim stets mit 42 Männern vollbesetzt und mit Arbeitsaufträgen reichlich versehen war.

Kür die Leitung der Anstalt Turbenthal war es schwer, zu erkennen, daß das Bedürfnis nach Raum für geistesschwache taubstumme Kinder so klein geworden war. Aber die Ber= minderung der Anzahl Kinder mit Gehör= defekten hielt an. So wurde denn dem Wunsch des zürcherischen Fürsorgevereins für Taubstumme, die Schulanstalt Turbenthal in ein Heim für männliche Taubstumme und gehör= lose Chepaare umzuwandeln, Gehör geschenkt. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft bleibt Eigentümerin dieses Altersheimes, das mit dem Arbeitsheim organisch verbunden bleiben soll.

Im Frühling 1941 wurde die Schulanstalt geschlossen und der Rest der Kinder andern Erziehungsanstalten für schwachbegabte taub-

stumme Kinder zugeführt.

Das Haus wurde nun den neuen Aufgaben entsprechend umgebaut. Die Schlafräume sind für 4 bis 6 Männer berechnet. Die Holzbett= stellen sind von Zimmer zu Zimmer in verschiedenen frohmütigen Farben gehalten. Es foll kein Luxus geschaffen, sondern alles ein= fach, aber zwedmäßig und freundlich eingerich= tet werden. Ein großer Gang eignet sich als Spazierhalle bei schlechtem Wetter, wobei man beim Erkerfenster Ausblicke nach drei Seiten hin werfen kann. Die im Jahre 1927 erbaute Turnhalle kann auch in Zukunft zu Taubstummengottesdienst, Weihnachtsfeier, Films vorführungen und als Spielhalle benutt werden. Auch ein Rauchsalon ist vorgesehen. Einige wesentliche Aufnahmebedingungen lauten:

Art. 15. Das Heim ist konfessionell neutral.

Es können aufgenommen werden:

a) alleinstehende männliche Taubstumme im Mindestalter von 16 Jahren;

b) taubstumme Chepaare.

Urt. 16. Beisteskranke, Tuberkulöse, Epi= leptiker, Idioten, dauernd Aranke können nicht aufgenommen werden.

Art. 17. Aufnahmegesuche sind an den Vor=

steher, Herrn D. Früh, zu richten.

Art. 18. Die Aufnahme geschieht zunächst

für eine vierteljährliche Probezeit.

Warme Worte, die von viel Verständnis für die Eigenart der gehörlosen Seiminsaffen zeugen, schreibt Herr Vorsteher Früh. Er gibt Aeußerungen von Herrn Taubstummenpfarrer Stutz und von Jeremias Gotthelf bekannt. Auch die geistige Pflege darf nicht vergessen werden. Leicht entstehen unter Beimlern Zän= kereien und schlechte Stimmung, oft aus lauter Langeweile. Der Arbeitsbetrieb soll aufrecht= erhalten werden. Auch erscheint eine kleine Hauszeitung, der Heimbote, den alle lefen können und der sicherlich zu einem regeren geistigen Leben beitragen wird.

Auch der alte Hausgeist der Freundlichkeit und des Humors und Gottes reicher Segen möge wieder Einzug halten in die alten und

erneuerten Räume.

#### An die Gehörlosen des Kantons Aargan.

Die "Quelle" ist kein Mitteilungsblatt. Sie kann schon aus diesem Grunde die Schweizerische Gehörlosen-Zeitung nicht ersetzen. Die "Quelle" will den Gehörlosen nur zusätlichen, leichtverständlichen Lesestoff aus allen Wissens= gebieten zuführen. Sie ist bei aller Einfach= heit der Sprache sehr klar und natürlich ge= schrieben. Selbst Hörende lesen sie gerne. Einer, der etwas davon versteht, sagte einmal, Re= daktor Ruffieux sei ein Sprachkünstler.

Wenn einzelne gutgebildete Gehörlose finden, die "Quelle" sei zu kindlich geschrieben, so zeigt mir das, daß diese nicht imstande sind, die "Quelle" mit den Augen ihres weniger geschulten Schicksalsgenossen zu lesen. Zahlreiche Zuschriften bestätigen mir, daß die "Quelle" von den meisten Lesern mit Freuden

aufgenommen wird.

Und wenn einzelne gutgebildete Gehörlose es unter ihrer Würde halten, die "Quelle" zu lesen, so sollen sie sie einfach beiseite legen oder irgendeinem Kinde auf der Straße geben.

Bereinzelte Lefer finden auch, die "Indianer" Geschichten seien nicht am Platz. Es gibt aber auch gute Indianer-Geschichten mit hohem erzieherischem Gehalt. Zu diesen gehören auch die "Indianer"-Geschichten der "Duelle".

Die "Quelle" ist gratis. Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul.

Die Zeitung, die allen Gehörlosen gefällt, muß noch ersunden werden. S. Gfeller.

#### Weihnachtsfeier der Gehörlofen in Bafel.

"Sieh, ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Das war der Weihnachtsgruß und der Trost in schwerer Kriegszeit, den die Gehörlosen in Basel entgegennehmen durften unter dem Christbaum, der ihnen ihre liebe Weihnachtsmutter, Frau J. von Spehr-Bölger in Basel, angezündet hatte. Wohl gegen achtzig dieser Stillen im Lande hatten sich eingefunden am letten Sonntagnachmittag im Blaukreuzhaus in Basel, jedes innere Weihnachtsfreude aus den glücklichen Augen ausstrahlend. An festlich und reichgedeckten Tischen fand die große Gemeinde der Gehörlosen Basels Ge= legenheit, sich nach Herzenslust zu erlaben. In einer kurzen Ansprache wurde das Weihnachts= wunder gefeiert, daß die Gehörlosen von Basel mitten im Weltfrieg dennoch ihr Weihnachts= fest begehen durften und etwas von der Weihnachtsfreude verspüren konnten wie die Hirten von Bethlehem. Denn trot Arieg und Not in der Welt lebt der in der Liebe sich tätig er= weisende Geist des Heilands weiter. Ja der Gabentisch war so vielgestaltig, daß die gehör= losen Chepaare sogar ihre selbst geäußerten Weihnachtswünsche hier in Erfüllung gehen sahen und restlos erfreut werden konnten. In einer kurzen Ansprache verdankte der Präsident des Taubstummen-Bundes, Herr Karl Fricker, der verehrten Gönnerin und Freundin der Gehörlosen, Frau J. von Spehr, das schöne Keft. Eine Lichtbildervorführung ließ alle Teil= nehmer noch im Geist eine schöne Reise machen durch den schönen Thurgau und durchs Tog\* genburg und Appenzellerland bis hinauf zum Säntisgipfel. Hoch beglückt verließen die Stillen im Lande den festlichen Saal. Wie ein Kerzlein am Weihnachtsbaum wird in den Herzen der Teilnehmer die Weihnachtsfreude weiterleuchten in die Einsamkeit der Gehör= losigkeit, und mit den Gehörlosen in Basel freuen sich alle Freunde derselben, daß die altbewährte baslerische Wohltätigkeit und Nächstenliebe gerade hier ihren feinen und ergrei= fenden Ausdruck gefunden hat. -mm-

## Wunder Jefu an einem Befeffenen.

(Markus 5, 1-20)

Ein merkwürdiges Kapitel, so recht dazu angetan, über dasselbe nachzudenken! Zunächst die Frage: Was heißt eigentlich "besessen"? Wir nehmen an, man verstehe darunter "verrückt", in diesem Falle aber handelte es sich um einen Tobsüchtigen. Wie die Ausfätzigen, die man an einen gewissen Ort verwies, fern der Familie und der Gemeinde, so verstieß man die Tobsüchtigen aus der Gemeinschaft. Diese armen Kranken hausten in Gräbern und in Höhlen, wo sie in aller Abgeschiedenheit ihren Tod erwarteten, der all ihrem Elend ein Ende sette. Wer den ergreifenden Film "Ben Hur" schon gesehen oder das gleichnamige Buch gelesen hat, der hat einen Begriff bekommen von dem namenlosen Unglück dieser Ausge= stoßenen.

Diese geistig Kranken sind von einem unsauberen Geist, dem Teusel, geplagt. Sie wissen nicht, was sie reden und tun. In diese Kategorie gehören auch die Amokläuser. Mit einem scharfen Messer oder einer Schukwasse verssehen, durchrennen sie die Straßen und stechen oder schießen jedermann, der ihnen in den Weg läust, nieder. Das ist surchtbar. Gewöhnslich richten sie viel Unheil an, bevor man sie

fassen und überwältigen kann.

Als Jesus in die Gegend der heidnischen Gadarener — nicht Galiläer — kam, da lief ihm als Erster ein Besessener entgegen und rief ihm zu: "Was hab ich mit Dir zu tun, o Jesu, Du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre Dich bei Gott, daß Du mich nicht quälest!"

Seltsam: der Fresinnige wußte gleich, wen er vor sich hatte, denn er nannte ihn bei seinem Namen! Aber merkwürdigerweise fürchtete er sich vor dem großen Menschenfreund und Wohl täter. Statt ihn zu bewillkommnen, wehrte er ihn ab. Wir glauben kaum, daß der Besessene Jesus jemals schon gesehen oder von ihm ge= hört hatte. Die Gadarener waren, wie bereits gesagt, Heiden. Ihnen war der Bauch ihr Gott. "Lasset uns essen und trinken und wohlseben", war ihre Devise. Was aus dem Besessen sprach, war der Satan, der den Sohn Gottes fürchtete. Fesus trat gleich mit einem Machtwort auf: "Fahre aus, du unsauberer Geist, von dem Menschen!" Raum hatte Chriftus willfahrend gesprochen, als die Teufel in die Säue fuhren, welche ab dem Berg ins Meer stürzten und sämtlich ertranken.

## 

### Glüdauf ins neue Sahr hinein.

Die Zeitungen und unsere Herzen sind voll Jammer über den Krieg, über die Lebenssmittelknappheit und über mancherlei Not. Nun tritt das neue Jahr zu uns heran. Haben wir Mut, diese neue Zeit mit Hoffnung und Freude zu empfangen, wie es eigentlich sein sollte? Es bringt uns wieder viel Zeit: Viele Tage, da wir arbeiten und wirken können, Nächte, da wir ausruhen dürfen, aber auch solche, da der Schlaf flieht. Es bringt uns Gelegenheit, einander Liebe zu erweisen, aber auch Gelegensheit, einander nicht verstehen zu wollen.

Es ist ein schöner Branch, daß man sich zum neuen Jahr Glück wünscht. Auch die Gehörslosen-Zeitung möchte allen Lesern, den gehörslosen wie den hörenden, alles Gute wünschen: Gesundheit und so viel Arbeit, wie man zu bewältigen vermag, nicht zu wenig, aber auch nicht allzuviel. Dazu noch ein fröhliches Serz und einen wahren Seldenmut. Dieser Seldenmut muß uns helsen, trotz der schweren Zeit an eine gute Zukunft zu glauben. Gott, der Herr, hat seinen Sohn in die Welt gesandt, nicht deshalb, daß wir verzagen, sondern daß wir freudig und selig sein und werden sollen. Dafür können wir Gott nie genug danken.

Die Gehörlosen-Zeitung möchte auch allen Lesern danken, daß sie ihr treu geblieben sind. Sie möchte sie freundlich bitten, auch serner-hin zu ihr zu halten. Es möchte ein sestes Band uns alle, die für die Gehörlosen arbeiten, umschließen. Auch den Mitarbeitern sei herzlich gedankt, in der Hoffnung, daß sie auch fürderhin mit Freude die Zeitung verschönern helsen!

Und nun hinein ins neue Jahr:

Ein neues Jahr! D möcht es Friede bringen In Oft und West, in Kirche, Staat und Haus! Wir schaffens nicht. Mit Gott nur wirds gelingen. Mit ihm hinein, mit ihm hindurch, hinaus! Wer seiner harrt, wird nicht im Lauf ermatten, frisch fährt er aus mit Flügeln wie ein Aar. Ob Sonnen glänzen, Wolken uns umschatten: Voran mit Gott! — Glückauf zum neuen Jahr.

Rarl Gerad.

# Bunte Ecke

### Zwiebeln.

Richt alle Leute lieben die Zwiebeln. Aber die Köchin braucht sie fast in jedes Gericht, weil sie viele Speisen, namentlich die Gemüse, schmackhafter macht. Auch kann man mit Zucker und Zwiebelsaft einen guten Hustensprup zusbereiten.

Die Zwiebel ist etwas ganz Besonderes. Jedes Gemüse, jede Frucht, hat ihren eigenen Geschmack, aber die Zwiebel gleicht keinem von beiden. Es ist so wie bei den Menschen. Bei diesen muß es auch Andersgeartete geben. Etwa solche, die nicht immer zu allem ja sagen, die den eingebildeten Leuten die Wahrheit sagen und den einsachen, gutgesinnten Menschen erkennen und ihm Gutes tun. Jedes nach seiner Art!

#### Briefkasten.

An die vielen Weihnachts- und Neujahrsgratulanten. Herzlichen Dank für die schönen Briese und Karten und Kärtchen und die guten Wünsche! Möchtet Ihr alle Glück haben im neuen Jahr! Möchtet Ihr alle bei lieben Menschen so viel Verständnis finden, daß keine dunkeln Winkel mit bösen Gedanken in Euern Herzen entstehen. Auch ein gutes Essen und ein warmes Bett wünsche ich Euch allen! Recht tapser möget Ihr sein im neuen Jahr, so wie ich es auch sein möchte. Glaubt nur, der liebe Gott lebt noch!

#### Das 4. Schweiz. Stirennen für Taubstumme.

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes, vereinigt mit dem Skiklub Adelboden, wird das 4. Schweiz. Skirennen sür Gehörlose in Adelboden organisieren. Das Kennen sindet am 28. Februar 1942 in Adelboden statt.

Die Bevölkerung von Adelboden wird die Teil-

nehmer mit Freude empfangen.

Alle Skisahrer und Skisahrerinnen, sowie Freunde des Skisportes sind herzlich eingeladen, an diesem Anlas teilzunehmen, interessant sowohl für die Konkurrenten wie auch für die Zuschauer.

Es werden die üblichen Konkurrenzkampfe statt-

finden. Das Programm folgt später.

Skifahrer und Skifahrerinnen, welche an den Wettkämpsen teilzunehmen wünschen, sind gebeten, sich beim Zentralsekrefär Heinrich Schaufelberger, Eichbühlstraße 6, Zürich 4, anzumelden.

Der Zentralpräsident: C. Beretta-Piccoli.